

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Organisationseinheit	39
Reihe	Literatur
Kostenträger	P.3.3.03.0
Titel	„Der Kirchturm sonntag“ – August Stramm expressionistische Lyrik und die Folgen
AutorIn	André Hatting
RedakteurIn	Dr. Jörg Plath
Sendetermin	11.08.2019
Ton	Alexander Brennecke
Regie	Friederike Wigger
Besetzung	Martin Engler, Mareike Hain, Max Urlacher, André Hatting

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio

ZITATOR:

Untreu

Dein Lächeln weint in meiner Brust

Die glutverbissnen Lippen eisen

Im Atem wittert Laubwelk!

Dein Blick versargt

Und

Hastet polternd Worte drauf.

Vergessen bröckeln nach die Hände!

Frei

Buhlt dein Kleidsaum

Schlenkrig

Drüber rüber!

AUTOR:

Dieses Gedicht ist über hundert Jahre alt. Aber man merkt es ihm nicht an. Es klingt hochmodern und überzeugt noch immer mit einer ungewöhnlichen Sprache. Viele Lyriker des Expressionismus wirken heute etwas altbacken mit ihrem "O-Mensch-Pathos". Die Heyms oder Stadlers oder Werfels sind heute allenfalls für die Literaturwissenschaft interessant. Ihre Lyrik berührt einen nicht mehr. Anders die Verse "Dein Lächeln weint in meiner Brust" oder "Dein Blick versargt". Und dazu dieser fast jazzig-synkopierte Rhythmus der Zeilen – das funktioniert noch immer. Das ist unsterblich.

Das ist August Stramm.

1. O-Ton (Jordan)

"Ich glaube, dass August Stramm wirklich versucht, neue Wege zu gehen."

AUTOR:

Lothar Jordan. Literaturprofessor. Beschäftigt sich seit über 40 Jahren mit August Stramm.

(Fortsetzung O-Ton)

"Die anderen Expressionisten wie Heym oder Trakl gehen auf Spuren auf französischen Vorgängern. Heym zum Beispiel ist sehr stark von Rimbaud und anderen Symbolisten beeinflusst. Und diese deutschen Dichter versuchen, die europäische Moderne nach Deutschland zu bringen. Stramm hat zwar auch italienische Futuristen und die moderne bildende Kunst gekannt. Aber in seinem Sprachverfahren versucht er wirklich, etwas ganz Neues und Eigenes zu machen. Er hat also einen Anspruch auf radikale Innovation."

2. O-Ton (Adler)

"Es ist so, also ob Stramm mit reinen Farben oder reinen Klängen, eben mit reinen Wörtern umging."

AUTOR:

Jeremy Adler, britischer Germanist. Herausgeber der bis heute maßgeblichen Werkausgabe August Stramms.

(Forts. O-Ton)

"Der Maler Franz Marc bemerkte zu Stramm: 'Ja, den habe ich gelesen, da hatte ich geometrische Gefühle.' Ich glaube, das drückt die Sache ganz gut aus."

3. O-Ton (Stolterfoht)

"Also die erste Begegnung mit dem Stramm, das hat mich wirklich umgehauen. Dass es so was gab!"

AUTOR:

Ulf Stolterfoht, Lyriker.

(Fortsetzung O-Ton)

"Und das ist von der Zeit her ja noch relativ früher Expressionismus. Dass man da schon solche Sachen gemacht hat, während gleichzeitig der Werfel noch seinen, na ja, Edelkitsch geschrieben hat. Und der Stramm war für mich, gerade als ich angefangen habe zu schreiben, extrem wichtig, und das hat mich unglaublich begeistert und – wie sagt man? – animiert auch zum eigenen Schreiben, wie ich das

sonst in der Form dann später noch mal mit Oskar Pastior erlebt habe. Aber zum ersten Mal habe ich das mit August Stramm erlebt, dass ich gedacht habe: So was möchte ich auch gern machen, wie der Stramm's macht."

AUTOR:

August Albert Bernhard Stramm wurde am 29. Juli 1874 in Münster geboren. Er war damit nicht nur einer der ältesten aus der Riege der deutschen Expressionisten. Er war auch ein echter Spätzünder. Erst mit knapp 40 entdeckt er die Lyrik für sich. Tochter Inge berichtet rückblickend:

ZITATORIN:

"Mit vernichtender Gewalt war es über ihn gekommen, wie ein Sturm über den blühenden Garten seines bürgerlichen Lebens."

AUTOR:

Der "blühende Garten" der Familie Stramm, das heißt: Vati macht Karriere bei der kaiserlichen Post. 1909 promoviert August Stramm cum laude an der Universität Halle-Wittenberg. Damals geht das noch, ohne studiert zu haben. Thema seiner Dissertation: "Das Welteinheitsporto". Er wird daraufhin zum Postinspektor befördert und zieht nach Berlin-Karlshorst. Das bürgerliche Leben mit Ehefrau Else, geborene Krafft, und den Kindern, es hätte so schön sein können!

ZITATORIN:

"Wie hatten wir die Spaziergänge mit ihm geliebt, diese kameradschaftlich durchtollten und durchsungenen! Jetzt wurden sie nachgerade unerfreulich. Papa trug plötzlich ein Notizbuch in der Tasche, wenn wir durch die Wälder des Berliner Vorortes Karlshorst streiften (...) über Papa war das Dichten plötzlich gekommen wie eine Krankheit (...)."

4. O-Ton Adler:

"Ja, das ist nicht einfach zu erklären. Vielleicht gar nicht zu erklären. Stramm war sehr strebsam. Er wollte in allen Gebieten, die er betrat, der Beste sein, und begann, Lyrik zu schreiben, eher konventionell, und fand sich da in einem gewissen Wettkampf mit seiner Frau, die eine bekannte Schriftstellerin war. – Er wurde dann

einfach von einer Inspiration überwältigt und begann in einer völlig neuen Art zu schreiben, die auch er kaum nachvollziehen konnte."

AUTOR:

Tochter Inge glaubt, Papa August wollte der erfolgreichen Mama bloß nacheifern. Else Stramm, Tochter eines Journalisten der renommierten *Vossischen Zeitung*, schreibt unter dem Pseudonym Isolde Leyden Trivialromane. Die verkaufen sich gut. Manchmal schreibt Frau Stramm auch Gedichte.

ZITATORIN:

*Dein Lederstuhl mit all den Schrammen,
die noch aus sel'gen Tagen stammen,
steht breit und leer,
und fasst doch zwei (...)*

AUTOR:

Und so weiter und so weiter. Der Kontrast zu August Stramms Versen könnte kaum größer sein:

ZITATOR:

*Tränen kreist der Raum!
Tränen Tränen
Dunkle Tränen
Goldne Tränen
Wellen krieseln
Glasten stumpfen
Tränen Tränen
Tränen*

AUTOR:

Nicht nur Tochter Inge fehlt jedes Verständnis für diese Lyrik:

ZITATORIN:

"(...) es kam nur etwas dabei heraus, über das die Leute den Kopf schüttelten, das keiner von dem Herrn Doktor je erwartet hatte.

(...) Sie begannen Mama in den Ohren zu liegen, sie möge einmal einen Nervenarzt zu Rate ziehen."

AUTOR:

Die Ignoranz wirkt heute etwas komisch. Aus der Zeit ist sie nachvollziehbar. Denn so wie August Stramm schreibt, hat in Deutschland vor ihm noch niemand geschrieben:

ZITATOR:

Vorfrühling

*Pralle Wolken jagen sich in Pfützen
 Aus frischen Leibesbrüchen schreien Halme Ströme
 Die Schatten stehn erschöpft.
 Auf kreischt die Luft
 Im Kreisen, weht und heult und wälzt sich
 Und Risse schlitzen jählings sich
 Und narben
 Am grauen Leib.
 Das Schweigen tappet schwer herab
 Und lastet!
 Da rollt das Licht sich auf
 Jäh gelb und springt
 Und Flecken spritzen -
 Verbleicht
 Und
 Pralle Wolken tummeln sich in Pfützen.*

AUTOR:

Vorfrühling – also ein Tag zwischen Mitte März und Anfang April vielleicht. Ein Tag zwischen noch nicht Frühling einerseits und nicht mehr Winter andererseits. Dieses

Ringen der Jahreszeiten um die Vorherrschaft, das *beschreibt* August Stramm nicht. Er verlagert den meteorologischen Kampf in die Sprachstruktur. Er dynamisiert die Grammatik, indem er sie aufbricht. Aus Verben werden Nomen, es "schreien Halme Ströme"; aus Nomen werden Verben: "Risse [...] narben"; Einsilber peitschen den Beat voran in "Jäh gelb und springt", dann der Offbeat, die Synkope in der nächsten Zeile: "Und Flecken spritzen". Der Ein-Wort-Vers "Verbleicht" drückt mit seinem ganzen jambischen Gewicht auf die Zeile. Danach wieder nur ein Wort im Vers – "Und" –, und dieses „Und“ leitet den Schluss ein, der wie in einem Ritornell den Eingangsvers wiederholt, leicht variiert durch das Verb "tummeln" statt "jagen". Alle Launen des Vorfrühlings, erste Blüten, starke Farbkontraste, helles Licht, dazu die Kapriolen des Wetters, umspringende Winde, Regenschauer, das bildet Stramm nicht einfach ab. Er baut es auf – aus Worten.

5. O-Ton Ulf Stolterfoht

"Dadurch, dass er auf Flexion fast verzichtet. Und die Wörter so zurechtschneidet, dass man da auch nicht weiß, was hat man denn jetzt eigentlich vor sich? Da fängt so was an zu flimmern oder zu oszillieren. Der Text entzieht sich einem einerseits und andererseits werden einem so viele Möglichkeiten angeboten. Und das mein' ich mit Konstruktion oder Konstitution vielleicht, ich weiß nicht genau, wie man das sagen soll. Also er reißt ein irgendwie durch dieses Abgehackte und dadurch, dass die Wörter so komprimiert werden und auseinander gerissen werden. Gleichzeitig baut er aber auch auf."

AUTOR:

Aber wie passt das zusammen? Auf der einen Seite Dr. August Stramm, der brave preußische Postinspektor, der Aufsätze verfasst über die *Geschichte des Berliner Paketpostamts* und das „Faustpaket“ ...

ZITATOR (erst frei, dann unter Autortext leicht drunter lassen):

"Das Faustpaket ist seiner posttechnischen Behandlung nach ein Mittelding zwischen Paket und Brief; es unterliegt den Taxen und Bestellgeldsätzen für gewöhnliche Pakete und wird bei der Annahme und Abtragung auch als solches behandelt ..."

AUTOR:

... auf der anderen Seite August Stramm, der radikale Wortkünstler.

6. O-Ton Jordan:

"Man muss sehen, es gibt eine winzige Brücke, die hinüberführt. Stramm hat ja die Ideen des Deutschen Sprachvereins unterstützt. Er hat auch Aufsätze geschrieben. Man wollte also Wörter wie 'Sekretär' oder 'Redakteur' – 'Redakteur' ist dann ja auch zu 'Schriftleiter' später geworden, zum Teil jedenfalls für eine bestimmte Zeit – er wollte also die Fremdwörter aus der deutschen Sprache herausbekommen und durch deutsche Wörter ersetzen."

ZITATOR:

"Wie weit eine derartige grundsätzliche Vereinheitlichung und Verdeutschung in absehbarer Zeit verwirklicht ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist es mit Freuden zu begrüßen, daß (...) sich in Fach- und Berufsblättern immer mehr Stimmen regen, die auf eine Verdeutschung der Amtsbezeichnungen hindrängen und so den Weg zur Beseitigung der fremdsprachlichen Auswüchse aus unserem deutschen Titelwesen langsam gangbarer machen."

(Forts. O-Ton Jordan)

„Das war ein Nebenaspekt seiner beruflichen Tätigkeit auch. Und seine Gedichte haben diesen Aspekt auch. Das ist die einzige Brücke, die ich sehe, die zwischen dem Werk und dem beruflichen Alltag hin- und herführt."

AUTOR:

Dabei muss man sich zumindest den privaten Alltag weniger spießig vorstellen, als der Titel "Postinspektor" nahelegen mag. Der Schweizer Germanist René Radrizzani berichtet zum Beispiel von einer ziemlich schrägen Einweihungsparty der Stramms, als die Familie 1909 nach Berlin-Karlshorst zieht. Die Wohnung wird kurzerhand in eine Kneipe namens "Zum strammen Hund" verwandelt. August macht die Drag Queen, schlüpft in das Kostüm einer Wirtsfrau und zerdeppert absichtlich billiges Porzellan.

Doch der Erste Weltkrieg reißt den dichtenden Postinspektor Dr. August Stramm jäh aus seinem unbeschwerten Leben heraus. Am 2. August 1914, dem ersten Tag der

Mobilmachung und drei Tage nach seinem 40. Geburtstag, wird er als Reserveoffizier einberufen. Die Erlebnisse an der Front beschreibt Stramm in Briefen:

ZITATOR:

"Hast Du schon mal einen Fleischerladen gesehen, in dem geschlachtete Menschen zum Kauf liegen, und dazu stampfen mit ungeheurem Getöse die Maschinen und schlachten immer neue im sinnreichen Mechanismus. Und Du stumpf darin gottlos stumpf Schlächter und Schlachtvieh."

AUTOR:

Trotzdem schreibt er weiter. Fast die Hälfte seiner Gedichte entsteht im Ersten Weltkrieg. Hauptmann Stramm lässt sich sogar einen Tisch zum Schreiben bauen. Die Kriegserlebnisse schlagen sich deutlich im Stil nieder. Jeremy Adler:

7. O-Ton (Adler)

"Die Gedichte sind wie herausgeschleudert. Er zimmert nicht mehr an den Wörtern. Er baut nicht mehr so komplexe Strukturen auf wie früher. Er reagiert mit Wut und Wahn auf das Geschehen. Das lässt sich sogar an den einzelnen Gedichten nachvollziehen. Wenn er im Westen kämpft, kann man die Atmosphäre des Westens nachempfinden. Kämpft er im Osten, dann spürt man diese wahnwitzige Menschenjagd, die sich da vollzog und mit seinem Tod endete."

AUTOR:

Der strebsame Stramm versucht, sogar im Krieg noch der Beste zu sein. Er bekommt mehrere Orden und Tapferkeitsmedaillen. Es ist vor allem Pflichtgefühl, das ihn antreibt. An der Westfront zeigt er sich zwar noch motiviert. Aber spätestens nach der Versetzung an die Ostfront beginnt Stramm, den Krieg zu hassen. Auch das unterscheidet ihn von den meisten anderen Expressionisten. In einem Brief an den Freund Herwarth Walden, Herausgeber der wichtigen Literaturzeitschrift *Der Sturm*, schreibt Stramm kurz vor seinem Tod:

ZITATOR:

"Ich sitze in einem Erdloch, genannt Unterstand! famos! Eine Kerze, Ofen, Sessel, Tisch. (...) Die Kultur des 20. Jahrhunderts. Und oben drauf klatscht es

ununterbrochen! Klack! Klack! Scht.summ! Das ist die Ethik des 20. Jahrhunderts. Und neben mir aus der Wand ringeln sich einige Regenwürmer. Das ist die Ästhetik des 20. Jahrhunderts."

AUTOR:

Die Bedeutung des Ehepaars Nell und Herwarth Walden als Freunde und künstlerische Partner sei kaum zu überschätzen, sagt der britische Stramm-Experte Jeremy Adler:

7-1 O-Ton Adler

"Sowohl Nell als auch Herwarth haben Stramm eigentlich in die Richtung gewiesen, die zu seinen großen Gedichten geführt hat. Die besten Gedichte stammen erst aus der Zeit, wo Walden ihn redigiert hat. Walden hatte sicher einen bedeutenden Anteil an der Entfaltung Stramms."

AUTOR:

Noch einmal kehrt August Stramm zur Familie in Berlin-Karlshorst zurück. Als Nervenwrack. Ehefrau Else ist geschockt. Sie notiert im Tagebuch, wie sehr sich ihr Mann verändert hat. In der Nacht wache sie über seinen Schlaf, beobachte, wie er im Traum weiterkämpfe, zitternd am ganzen Leib, traumatisiert. Trotzdem folgt Stramm dem Befehl, wieder an die Front zurückzukehren, ganz der disziplinierte Preuße. Am 19. Mai 1915 schickt August Stramm seine letzten Gedichte an Herwarth Walden in Berlin. An mehr als 70 Schlachten hat er teilgenommen. Am 1. September 1915 wird er bei einem Angriff im heutigen Weißrussland erschossen. August Stramm hinterlässt drei Dramen, zwei Prosaskizzen und 66 Gedichte.

ZITATOR:

Kriegsgrab

Stäbe flehen kreuzen Arme

Schrift zagt blasses Unbekannt

Blumen frechen

Staube schüchtern

*Flimmer
Tränet
Glast
Vergessen.*

MUSIK

AUTOR:

Die Reaktionen der Kollegen auf den Tod August Stramms zeigen, wie sehr sich die Künstler und Schriftsteller des *Sturm*-Kreises seiner Bedeutung bewusst sind. Das hat durchaus eine tragische Note, meint der britische Stramm-Herausgeber Jeremy Adler:

8. O-Ton Adler

"Er hatte kaum Zeit, mit den anderen, die meistens jünger waren als er, sich wirklich auszutauschen. Er kannte ein paar zeitgenössische Dichter aus diesem Kreis. Aber der eigentliche Sturm-Kreis hat sich erst wirklich geformt, als er abwesend war oder tot. Hans Bühler, Lothar Schreyer und diese Dichter kannte er nicht, er konnte sie noch nicht kennen. Er war ihr Star. Aber als er wirklich der Star war, war er schon tot."

AUTOR:

Der Maler Franz Marc, der ebenfalls in der Zeitschrift *Der Sturm* veröffentlicht, schreibt nach dem Tod August Stramms:

ZITATOR:

"Unser Gefühl von der Welt findet keinen anderen Ausdruck."

AUTOR:

Schriftstellerkollege Alfred Döblin räumt ein:

ZITATOR:

"Niemand war von so vorgetriebenem Expressionismus in der Literatur (...)."

AUTOR:

Und Kurt Schwitters, in dessen literarischem Werk Stramm zunächst die kräftigsten Abdrücke hinterlässt, bemerkt schlicht:

ZITATOR:

"Die Verdienste Stramms um die Dichtung sind sehr."

AUTOR:

Diese Verdienste sind nicht allein technischer Art. Sie sind grundsätzlich. Das Revolutionäre an August Stramm ist sein Verständnis von der Sprache als einem Material. Der Lyriker Ulf Stolterfoht drückt es so aus:

9. O-Ton Stolterfoht:

"Also das, was der Stamm anstellt, ist nicht, größere Wirkung durch andere Methode, sondern andere Wirkung durch andere Methode. Ich glaube nicht, dass man auch von der Wirkung her die Stramm-Gedichte vergleichen kann mit den Gedichten, die sonst so im Expressionismus geschrieben worden sind. Was in den Texten passiert ist wirklich was ganz anderes. Da wird nicht der Krieg illustriert oder vom Krieg berichtet, sondern da findet Krieg statt."

AUTOR:

Stramm glaubt an die bewusstseinsverändernde Kraft des poetischen Worts. Der Germanist Lothar Jordan sieht darin eine Parallele zur Poesieauffassung von Stefan George und dessen Kreis:

10. O-Ton Jordan:

"Dieses Pathos, dieser Glaube an die Kunst, der Glaube, dass das Wort wirklich etwas bedeutet. Dass man mit dem Wort tief in das Wesen des Menschen und der Welt kommen kann, das hat auch Stramm."

AUTOR:

Deswegen trägt bei Stramm nicht nur jedes Wort Bedeutung. Jedes einzelne Zeichen ist wichtig. Typisch für Stramms Methode ist, dass er manchmal nur einen einzigen

Buchstaben variiert, ein Phonem genauer gesagt. Da Phoneme die kleinsten bedeutungsunterscheidenden Einheiten der Sprache sind, reicht dieser minimaler Eingriff aus für eine größtmögliche Metamorphose. Hier ein Beispiel aus dem Langgedicht *Weltwehe*, erschienen 1915 in der Zeitschrift *Der Sturm*:

ZITATOR:

Schwanken

Wanken

Zittern

Schwingen

Wiegen kreisen engen lockern

Trudeln krudeln

Trudeln

Schlacken

Lockern

Schlacken

Bröckeln

Aschen

Trollen trollen

Sollen

Wollen

Stocken reißen

Sacken rasen

Rasen

Sprengen

Platzen

Schmettern

Stäuben stäuben stäuben

Schweben

Weben

Wallen

Fallen

Wegen

AUTOR:

Besonders beeindruckend ist das immer dort, wo Stramm durch Derivationen neue Wörter schafft wie "Dein Blick versargt" statt "versagt". Das erweitert die Semantik und verlängert die Assoziationsketten. Selbstverständlich sind die Derivationen niemals Zufallsprodukte, sondern genauestens von Stramm kalkulierte antigrammatische Verschiebungen und Erweiterungen.

ZITATOR:

*Lichte dirnen aus den Fenstern
Die Seuche
Spreitet an der Tür
Und bietet Weiberstöhnen aus!
Frauenseelen schämen grelle Lache!
Mutterschöße gähnen Kindestod!
Ungeborenes
Geistet
Dünstelnd
Durch die Räume!
Scheu
Im Winkel
Schamzerpört
Verkriecht sich
Das Geschlecht!*

AUTOR:

Wie durchdacht die Kompositionen sind, zeigt ein Brief August Stramms an den Freund und Verleger Herwarth Walden. Stramm weist ihn darin auf nötige Korrekturen in seinem Gedicht *Freudenhaus* hin:

ZITATOR (Orthografie und Interpunktion gemäß Original):

"Besonders erwähnenswert scheint mir die vorletzte Zeile, in der das Wort 'schamzerpört' zu 'schamzerstört' geworden ist. Ich weiß nicht, ob da nur ein

Lesefehler oder eine Regung des Druckers vorliegt. Jedenfalls sagt mir schamzerpört mehr als das andere. Scham und Empörung ringen miteinander und die Scham zerdrückt. Auch 'schamempört' sagt das lange nicht; außerdem liegt das Wesen des Wortes 'empören' meinem Gefühl nach nicht in dem 'em', das höchstens für die Wortlehre als Erklärung Bedeutung hat, für das Gefühl liegt der Begriff der Empörung aber lediglich in dem 'pören' oder vielmehr einfach vollständig in der einen Lautverbindung 'pö'."

AUTOR:

"Das Wesen des Wortes" – diese Wendung ist für Stramms Poetik zentral. Das Wort beziehungsweise das Zeichen und seine Bedeutung sind für ihn nicht zufällig. Sie gehören „wesenhafte“ zusammen. Die Sprache gebiert gleichsam aus sich heraus Sinn. Den muss der Dichter in immer neuen Varianten, auch und gerade hinter der konventionellen Grammatik, offenlegen und entdecken.

1916, nur ein Jahr nach Stramms Tod, wird der Genfer Sprachwissenschaftler Ferdinand de Saussure diese Annahme wissenschaftlich widerlegen. Seine posthum erscheinenden *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft* enthalten das Diktum vom "arbitraire du signe", der willkürlichen, zufälligen Verbindung von Zeichen und Bedeutung. Saussure begründet damit die moderne Linguistik. Der ungeheuren Wirkung von Stramms Dichtung tut das aber keinen Abbruch. Zunächst zumindest. Umso erstaunlicher ist, was mit dem Werk des größten Erneuerers der deutschen Lyrik nach 1945 passiert.

MUSIK

AUTOR:

Bis Anfang der 1920er Jahre ist August Stramm in der deutschen Künstlerszene eine Größe. 1920 und 1921 erscheint eine zweibändige Ausgabe der Dichtungen. Zur selben Zeit vertont der Komponist Paul Hindemith ein Drama von August Stramm: „Sancta Susanna“.

MUSIK: Ausschnitt aus Hindemiths Sancta Susanna (nach August Stramm; Aufnahme von Deutschlandfunk Kultur, Produzent: R. Pöhlmann)

AUTOR:

Aber in den Jahren des Friedens verdrängt die Neue Sachlichkeit den Expressionismus, der den Nationalsozialisten ohnehin als „entartet“ gilt. Und nach 1945 bleibt die Wiederentdeckung von Stramms epochaler Leistung zunächst aus. Die deutsche Germanistik nach dem Zweiten Weltkrieg übergeht die Dichter der Berliner *Sturm*-Gruppe und ihren Superstar. Wenn sie an den Expressionismus anknüpft, dann an weniger radikale Vertreter wie Alfred Döblin oder Gottfried Benn. Dabei spielt sicher auch eine Rolle, dass beide die Nazi-Zeit überstanden haben. Jeder freilich auf ganz eigene Weise. Döblin floh ins Exil, Benn in die „innere Emigration“ – nachdem die Nazis das Werben des früheren Expressionisten zurückgewiesen hatten. Sie trugen ihm seine expressionistische Phase nach. Gottfried Benn ist ernüchtert. Er hat den Glauben an die Poesie längst verloren:

11. O-Ton Jordan:

"Wir schreiben, wir machen, produzieren Kunst, aber wir wissen auch, das nützt nichts. Die Welt ist sinnlos. Das ist die Haltung. Das ist bei Stramm und George anders. Stramm glaubt, dass er mit seinen Gedichten wirklich an seine Gefühle heran kann, an den Kern der Welt, dass er sein Innerstes den anderen Menschen vermitteln kann. Durch Wörter."

AUTOR:

Diese Haltung muss nach 12 Jahren Propagandageschrei aus dem Volksempfänger grotesk gewirkt haben. Möglicherweise spielt auch eine Rolle, dass Stramms unbedingter Glaube an das Wesen der Sprache, das die Dichtung aufdecken kann, im Realismus der Trümmerliteratur keinen Platz hat. Es scheint, als würde ausgerechnet der Mann, der wie kaum ein anderer der deutschsprachigen Lyrik neue Ausdrucksmöglichkeiten entdeckt hat, völlig in Vergessenheit geraten. Wenn es nicht die *Wiener Gruppe* gegeben hätte. Die österreichische Avantgardebewegung knüpft bewusst an die verschüttete Moderne vor 1933 an. Ab Mitte der 50er Jahre treffen sich Autorinnen und Autoren um H.C. Artmann zu einem lockerem Austausch. Zu den berühmtesten Mitgliedern der *Wiener Gruppe* zählen Konrad Bayer, Ernst Jandl, Friederike Mayröcker und – Gerhard Rühm:

12. O-Ton Gerhard Rühm:

„Ich hab mich besonders intensiv immer für den Expressionismus interessiert, nicht nur ich, sondern auch schon in den fünfziger Jahren die sogenannte Wiener Gruppe. Wir mussten ja überhaupt erst alles aufarbeiten, was in der Nazizeit alles verschollen bzw. als entartete Kunst verfemt war, und dazu gehörte natürlich speziell auch der 'Sturm'-Expressionismus um Herwarth Walden in Berlin. Und wir haben uns damals unheimlich begeistert, bis heute muss ich sagen, für Leute wie August Stramm. Also für Artmann, für die anderen, auch für mich war Stramm eigentlich der wichtigste deutsche Dichter der ersten Jahrhunderthälfte.“

AUTOR:

Der Einfluss, den August Stramm auf die Lyrik der *Wiener Gruppe* hat, lässt sich unmittelbar nachweisen. Zum Beispiel bei Ernst Jandls *schtzngrmm. schtzngrmm* – "Schützengraben" ist eines seiner ersten „Sprechgedichte“. Es entfaltet seine Wirkung erst im Vortrag.

13.01. O-Ton Jandl spricht schtzngrmm (aus: Ernst Jandl: Eile mit Feile. Der Hörverlag. ISBN: 978-3-8445-1927-3)

schtzngrmm

schtzngrmm

t-t-t-t

t-t-t-t

grrmmmmmm

t-t-t-t

s-----c-----h

tznggrmm

tznggrmm

tznggrmm

grrmmmmmm

schtzn

schtzn

t-t-t-t

t-t-t-t

schtzngrmm

Grausen
Ich und Ich und Ich und Ich
Grausen Brausen Rauschen Grausen
Träumen Splittern Branden Blenden
Sterneblenden Brausen Grausen
Rauschen
Grausen
Ich.

AUTOR:

Einer der ersten, in jedem Fall aber der konsequenteste Erbe Stramms in Deutschland ist kein Lyriker. Er schreibt Prosa. Und zählt wie Stramm zu den großen Außenseitern.

Wer zu diesem größten Wortkünstler der deutschen Nachkriegsliteratur möchte, der muss passenderweise durch "Sprache" hindurch. "Sprache" ist der Name eines Waldes östlich von Celle. Wenig später erreicht man das Dorf Bargfeld.

Atmo Garten von Arno Schmidt, darauf:

AUTOR:

Hier in Bargfeld mitten auf dem Land hat von 1958 bis zu seinem Tod 1979 Arno Schmidt gelebt. Das kleine Häuschen, das er mit seiner Frau Alice bewohnte, ist heute ein Museum.

Atmo Haus Bargfeld Schritte, Türöffnen, darauf:

AUTOR:

Die Arno-Schmidt-Stiftung legt Wert darauf, alles möglichst so zu belassen, wie es zu Lebzeiten des Autors gewesen ist. Sogar den Anschluss für das orangene Telefon mit Wählscheibe gibt es noch. Die Bibliothek im Arbeitszimmer Arno Schmidts ist weitestgehend im Originalzustand. Nina Wittemer von der Arno-Schmidt-Stiftung schaut dort ins Bibliotheksverzeichnis. Treffer! Wir gehen zum Regal:

14. O-Ton AUTOR in der Bibliothek von AS:

"Zwischen Ludwig Thoma 'Die Lausbubengeschichten' und Bernhard Kellermann 'Lyrische Romane' – dazwischen steht August Stramm. – Das ist das, was die Tochter Inge Stramm herausgegeben hat ..."

AUTOR (Studio):

Und zwar 1956. "Dein Lächeln weint" heißt die Auswahl an Gedichten. Es ist die erste, die in der Bundesrepublik erscheint. Arno Schmidt nahm das Werk Stramms aber nicht einfach nur zur Kenntnis. Er hat auch als erster, wenn nicht gar einziger Techniken von Stramm in die Prosa eingeführt:

ZITATOR:

*Wind schnalzte im Garten und kam mit schlüpfenden Wasserschrittchen hinterher.
Die Zweige schnarrten in der Nacht. (Da wallte mein Mantel kurz und prahlerisch).
Ein Regen flüsterte mit der Teerstraße.*

(...)

Auch hagere Büsche rasselten skelettene Sarabanden; das Pflaster glitzerte auf die einsame Laterne zu; lemurisch hantierten Einfälle im Dachstübchen; der Bauch puffte schnarrig aus.

15. O-Ton Bernd Rauschenbach

"Also mir ist jedenfalls kein anderer Autor bekannt. Sagen wir mal so. Also, ja."

AUTOR:

Bernd Rauschenbach, Herausgeber der Werke Arno Schmidts und seit 1982 Mitarbeiter der Arno-Schmidt-Stiftung.

16. (Fortsetzung des O-Tons):

"Vor allen Dingen in dem Roman 'Aus dem Leben eines Fauns', wo es am Ende des Romans eine riesige Explosion einer Munitionsfabrik gibt, das spielt gegen Ende des Zweiten Weltkriegs. Und die über, ach ich weiß nicht, acht, neun Seiten gehende Schilderung der Explosion ist selber eine Sprachexplosion, wo die Sprache völlig zerfetzt wird. Und da findet man immer wieder Wortneuschöpfungen, die genauso gut von August Stramm hätten sein können."

ZITATOR liest Ausschnitt aus *Leben eines Fauns*:

Es ruckte und pochte wieder, und die Häuser fern lachten hell und irrsinnig aus allen zerklirrenden Gläsern. (...)

Die lange Straße zuckte. Ein Baum wies mit mastigem Finger auf uns, taumelte mehr, und schloß den Zweigkäftig hinter uns. (...)

Zwei Eisenbahnschienen hatten sich losgerissen und angelten krebsscherig nach; die Zange drehte und klang im Bogen einmal liebevoll über uns weg (und wir rannten und duckten uns unter der langsamen Eisenpeitsche).

AUTOR:

Wie Stramm verschneidet Schmidt munter die Wortarten und belebt das Geschehen ebenso sehr, wie er es verfremdet. Aus dem Substantiv "Mast" wird das Adjektiv "mastig", aus der "Krebsschere" das Adverb "krebsscherig".

An Stramm erinnert auch Arno Schmidts Gebrauch des Stilmittels Wiederholung zu Beginn des Romans „Aus dem Leben eines Fauns“. „Flamme“ und „Nacht“ schaffen nicht nur eine starke szenische Akzentuierung, ihr rhythmischer Kontrast – zweisilbig, einsilbig – an exponierter Stelle erhöht die semantische Spannung und das Tempo.

ZITATOR:

"Flamme: da fletscht ein nacktes Siedlungshaus in giftgrünem Gesträuch: Nacht.

Flamme: gaffen weiße Sichter; Zungen klöppeln; Finger zahn: Nacht.

Flamme: stehen Baumglieder, treiben Knabenreifen; Frauen kochen; Mädchen schelmen blusenauf: Nacht!

Flamme : Ich : weh : Nacht!!!"

AUTOR:

Schon im Roman *Brand's Haide*, der zwei Jahre vor dem *Faun* erscheint, gibt es bei Arno Schmidt Passagen, die eindeutig auf August Stramm verweisen. Etwa die Schlussszene, in der die Geliebte des Erzählers in einem Zug aus dem Bahnhof rollt. Arno Schmidt liest selbst:

O-Ton Ausschnitt Brand's Haide, gelesen von Arno Schmidt (diese und die anderen Originalaufnahmen: Arno Schmidt. Bargfelder Ausgabe. Supplemente 2. Lesungen, Interviews, Umfragen. ISBN 978-3-518-80215-1

"Ein höllisches gurgelndes Rollen begann unter uns; das Bild oben verschob sich leise nach rechts : sie warf mir das Schwarzeck vor die Brust und schrie verzweifelt : "Du bist – " schloß den. Wilden. Wünschemund. Und wir sahen uns noch ein bisschen an (Ikonodulen)."

AUTOR:

"Du bist – Gedankenstrich – "schloß den" – Punkt – "Wilden" – Punkt – "Wünschemund" - Punkt. Das könnte aus einem Gedicht von August Stramm sein, bei dem es heißt:: "Dir" - neuer Vers - "In" - neuer Vers - "Den" - neuer Vers "Schooß."

Noch deutlicher werden die Anklänge dann in Arno Schmidts *Die Umsiedler* von 1953. Der Roman beschreibt das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen, zu denen Schmidt zählte.

Ausschnitt Umsiedler (Quelle s.o.)

"Wind piff auf meinem Ohr und fummelte eilig am Mantel; da wußte ich schon, ich sollte noch einmal mit, auch der spitze Stern zeigte marsch in die Wälder. Die Haidestraßen lagen um Mitternacht schön leer : weicher graupolierter Asphalt, oben der Lichtteich im rauhen Wolkenmoor, die Bö schob mich an und ich fror mich glücklich, floß über Straßen, rann in verschlagenere Wege, ein fernes Motorrad stürzte plärrend seinem Lichtfleck nach, Wasser lallte drude unter meinem Sprung und füllte mir den Schuh mit schläfrig eiskalter Liebkosung; und der Chauffeur lachte nur, als wir morgens die paar Kisten auf den LKW schoben (hier fielen die Bettbretter das erste Mal auseinander, und ich mußte rostigen Draht am spöttischen Hang suchen). Vorsichtshalber noch mal austreten, und mein Wasserlein ringelnatterte unters Blaubeerkraut; verrückte biologische Welt !)"

AUTOR:

Sowohl *Die Umsiedler* als auch *Aus dem Leben eines Fauns* erscheinen 1953, drei Jahre vor dem Auswahlband, den Inge Stramm veröffentlicht und der bis heute in Arno Schmidts Bargfelder Bibliothek steht. Schmidt muss Stramm also schon früher gekannt haben.

17. O-Ton Rauschenbach:

„Das Merkwürdige ist ja, dass die Beschäftigung mit dem Expressionismus und mit expressionistischen Autoren offensichtlich, soweit wir das wissen von Selbstaussagen und von Aussagen von Klassenkameraden, in der Schulzeit stattfand, in der Oberstufe kurz vorm Abitur. Und ein Mitschüler bestätigte uns auch einmal, dass das richtig ist, was Schmidt kolportiert hat, er sei im Deutschunterricht um die Eins in Deutsch gekommen, die er sonst immer gehabt hat, weil er in der mündlichen Prüfung den Expressionismus pries. Und das war 1933. Kurz vor der Machtübernahme.“

AUTOR:

Schmidts erste literarische Versuche aus der Zeit sind noch ganz konventionell-konservativ. Nichts Sprachexperimentelles, keinerlei Niederschlag der Begeisterung für den Expressionismus im Allgemeinen oder August Stramm im Besonderen. Das ändert sich nach 1945, weiß Bernd Rauschenbach:

18. O-Ton Rauschenbach:

"Also das schlägt vor allem in dem eben schon genannten 'Aus dem Leben eines Fauns' um, wo kurz nach dieser Explosionsszene, von der ich gerade gesprochen habe, der Ich-Erzähler darüber räsoniert, dass die deutsche Muttersprache mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Grunde genommen zerstört am Boden liegt, genauso wie die gesamte Gesellschaft. Und dass die Sprache von den Blut-und-Boden-Dichtern und von den Politikern, von den Schreihälsen kaputt gemacht worden ist."

AUTOR:

Mit dieser Haltung erschreibt sich Arno Schmidt kein Massenpublikum. Als 1953 seine Romane *Die Umsiedler* und *Aus dem Leben eines Fauns* erscheinen, nimmt das deutsche Publikum sie kaum zur Kenntnis. Aber aus Paris bekommt Arno Schmidt Fan-Post. Von keinem geringeren als Alfred Döblin:

ZITATOR:

„Ich habe mit Vergnügen gesehen, daß Sie August Stramm gelesen haben; ja wir waren damals weiter, aber es ist schon was, daß Sie darauf zustoßen, und beweist,

daß Sie dazugehören."

AUTOR:

Zur anderen Moderne. Der besseren. Jedenfalls in den Augen von Alfred Döblin und Arno Schmidt. Der hat für den Nachkriegsmainstream nur Verachtung übrig:

ZITATOR:

„Möchten unsere Verleger, anstatt solche Dürftigkeiten vorzulegen, doch eine Renaissance der letzten großen deutschen Talentwelle – der des Expressionismus – vornehmen. Sicher würden sich an den Pionierleistungen der August Stramm oder Albert Ehrenstein junge geschwungene Seelen wieder entzünden und mit wehenden Worten in dichterisches Neuland vorstoßen"

AUTOR:

So wie sich Arno Schmidt daran entzündet. Es ist eine Flamme, die sein Leben lang brennen wird. Noch in seinem Opus magnum von 1970, *Zettel's Traum*, sind Stramm-Spuren zu finden. Wieder liest der Meister selbst:

Ausschnitt Zettel's Traum, gelesen von Arno Schmidt (Quelle s.o.)

"(Er bewegde, fatalistig, die Achsln) . "ch hab außerdem 2 Aufnahm' von dem Vorgang machn lassn : die letzt'n! - (Wenn=jetz GOttVater=selbst des Weges käme : 'ch könnte kein' SchnappSchuß mehr von ihm machen.) - (?) -

(...)

Wir habm 1 Spiel=Kartn. Wir habm 1 Buch. ... (Da Paul sich erkundigte) - : pirrrrr!" (Er trillerfeifde gefällig. - (Und erteilte dann dem, sich diszipliniert Näherndn - : !? -, ein' Auftrag in Okzidentalisch : ! ... (Der salutierte, (da Fremde zugegen 'zackich'); und brach wieder durchs Buschwerk : hinein).

AUTOR:

Mal abgesehen von den unzähligen Interpunktionen, die wie Dynamik- und Akzentzeichen einer Musikpartitur aussehen und von Stramm möglicherweise als

folgerichtige Weiterentwicklung seines Stils empfunden worden wären, erinnert der Neologismus "fatalistig", dieser Zwitter aus "fatalistisch" und "listig", stark an "Dein Blick versargt". Und bei "trillerfeifde" haben wir einmal mehr die berühmte Stramm'sche Derivation, in der ein Substantiv verbalisiert wird.

Kein Wunder, dass Arno Schmidt dem Expressionisten immer wieder in Erzählungen und Romanen die Reverenz erweist:

ZITATOR:

„Wieland ist mein größtes formales Erlebnis neben August Stramm!“

„Einmal neigte ich den Kopf, das Haupt, vor August Stramm : dem großen Dichter!“

„Wie soll ich es Ihnen klar machen? – vielleicht so : wenn eine große Blonde ein langes Kleid trägt : ah, Sie erröten?! – schlenkrig; der Rocksaum glockenmault drüberries – das ist August Stramm nachgebildet! ”

AUTOR:

Bernd Rauschenbach glaubt, Schmidt schätze die Genauigkeit der Sprache an Stramm. Lyrikern traue er sie eigentlich nicht zu. Aber dann stößt Schmidt auf einen Brief Stramms, in dem er dem Verleger und Freund Herwarth Walden lange auseinandersetzt, warum es im Gedicht "Untreu" "Laubwelk" heißen soll und eben nicht "Laubwerk" oder "welkes Laub". Diese kompromisslose Präzision bis in den letzten Buchstaben hinein, die beeindruckt den jungen Arno Schmidt nachhaltig.

19. O-Ton Rauschenbach:

"Das ist nun ein Brief, wo man sagt, wo soll Schmidt denn diesen Brief kennen gelernt haben? Es gab damals keine Briefausgabe. Das kann Schmidt gar nicht gekannt haben. Doch! Genau diese Passage wird im Soergel zitiert."

AUTOR:

"Albert Soergel: Dichtung und Dichter der Zeit. Neue Folge: Im Banne des Expressionismus. Leipzig 1925". – Auch dieser Band steht in der Bibliothek von Arno Schmidt in Bargfeld.

MUSIK

AUTOR:

Arno Schmidt ist sicher der prominenteste, aber er ist nicht der einzige von Stramm begeisterte Autor. Immer neue Generationen von Lyrikerinnen und Lyrikern entdecken den vor über 100 Jahren verstorbenen Dichter für sich. Der Einfluss Stramms ist bis in die Gegenwart spür- und nachweisbar, sagt der britische Germanist und Stramm-Herausgeber Jeremy Adler:

20 O-Ton Adler:

"Marcel Beyer schreibt mir, dass er schon '83, schon zu Schulzeiten, sich mit Stramm auseinandergesetzt [sic] hat und damals ein Reclam-Heft hatte, aus dem er gelesen hat, und er hat es noch heute, der Marcel Beyer, in seinen Bücherregalen. Das zeigt also die Bedeutung für einen damals sehr, sehr jungen Dichter, der heute immerhin Bühnen-Preisträger ist. Dann Michael Lenz, ein sehr bekannter Dichter, jetzt in Leipzig Professor, hat sich ausgiebig mit Stramm beschäftigt, über ihn geschrieben. Sein Werk ist auch von ihm beeinflusst. Und auch unter den Damen oder Frauen ... Die Dichterin Mara Genschel zum Beispiel hat Texte und Gedichte geschrieben, die sich ästhetisch sehr nah an Stramms Gedichte halten. Dieser Einfluss wurde noch nicht gesammelt. Man hat ihn nicht wirklich wahrgenommen, aber er ist sehr stark."

AUTOR:

Das gilt besonders für den früh verstorbenen Thomas Kling. Kling hat Anfang der 1980er Jahre radikal Techniken der literarischen Avantgarden aufgegriffen und in Gedichten weiterentwickelt, die er "Sprachinstallationen" nennt.

21. O-Ton Adler:

"Er hat begeistert Stramm gelesen. Das kann man, glaube ich, überall in seinen Werken erkennen."

Thomas Kling liest mezzogiorno:luparamond

(aus: Thomas Kling. Die gebrannte Performance. Lesungen und Gespräche. Ein Hörbuch. ISBN: 978-3-940357-49-6)

mezzogiorno: luparamond

*erdnah scheinform, schreib
norm erdscherbe. gegenüber von
gegüber düsende scheinbe, kugel
gestaltn unter ballerndm mont; ge
sungen hatter; derda hat unterm
mont gekniet, schweigend olivn schwei
gnd der hain, signore quasimodo: ins
knie brechnd, keckernde lupara, "aus-
gefurzt" (klappe), des delinquentn erdnas
RACHN-ACH*

*suchhunde; an der beretta am
carabinieri-holster leichtgezitterte
hant, so halbbedekkerter zugedekkerter ap-
geknallter (klappe!) stazanwalt; kann
heißn "abgesperrt", darüber klare scheinform lu
paramount; kann heißn: abgesperrtes bankn*

4

AUTOR:

Man achte nur auf Klings phonetische Engführung gleich zu Anfang des Gedichts:

*"erdnah scheinform, schreib
norm erdscherbe. gegenüber von
gegüber"*

Und jetzt August Stramm:

*"Dichten schichten wichten walzen wälzen
Festen
Kreisen
Pressen"*

AUTOR:

Wie groß die "Stramm-Gemeinde" nach wie vor ist, zeigt ein Band zum 100.

Todestag 2015. "Weltpost ins Nicht-All" ist eine Hommage an August Stramm. Das Buch versammelt so unterschiedliche Stimmen wie Nora Gomringer, Ulla Hahn und Gerhard Rühm. Auch Ulf Stolterfoht ist unter den Autoren. Er zieht in seinem Beitrag eine Parallele zwischen dem Tod August Stramms 1915 in der Schlacht um Horodec und dem Suizid des wichtigsten österreichischen Expressionisten Georg Trakl ein Jahr zuvor. Trakl erlebt als Lazarettarzt, wie nach der Schlacht von Grodek hunderte schwerverletzte Soldaten elendig krepieren. Der 27-jährige bricht zusammen und nimmt sich das Leben.

22. O-Ton Stolterfoht

"Ich hab das Wortmaterial aus 'Tropfblut' dem Stramm-Gedichtband genommen und hab das in die Form, also in die syntaktische Form des Trakl-Gedichts 'Grodek' gepresst. Und das lese ich jetzt vor:

horodec

*am auge tränen die herausgegebenen wirbel
 von tausend winkeln, die gellen eisen
 und blassen schläfen, darüber der schatten
 dementsprechender hüllt; übertaumelt der nebel
 schlafende küsse, der weite kiesel
 ihrer zerstürmten mordesmorde.
 doch schläfern seufzt im wahnsinn
 raschliges grab, darin ein zerwebtes glied weint
 der verschmiegte blick sich, müde küsse;
 unter gehrer gruft der nadeln und sonnen
 es schlurrt des schoßes strahlen durch die schrumpfige hand,
 zu grausen die gäule der helmköpfe, die blassen hörner;
 und letztlich tasten im traum die dumpfen furchen des himmels.
 o stiebigere tode! ihr endlosen ahnungen
 das hohe fleisch des gedichts neckt heute ein glotzenschreckes saugen,
 die unverletzten erden."*

MUSIK

AUTOR:

Die anhaltende Faszination unter Autorinnen und Autoren für August Stramm steht in einem merkwürdigen Widerspruch zum editorischen Umgang mit dessen Werk. Der von Jeremy Adler 1990 herausgegebene Band "August Stramm. Die Dichtungen" ist bis heute der umfangreichste. Aber er ist nicht vollständig. Für Adler ist das schwer nachvollziehbar:

23. O-Ton Adler Werkausgabe:

"Es gibt nicht nur keine kommentierte Ausgabe. Es gibt nicht einmal eine kritische Ausgabe! Es wäre sehr wichtig, die vielen Vorfassungen zu den Gedichten wissenschaftlich zu erarbeiten und zu drucken."

AUTOR:

1995 regt Lothar Jordan eine kritische Werkausgabe in drei Bänden an. Der erste sollte die Lyrik enthalten, der zweite die Dramen, der dritte die Briefe. Doch Jordans Anregung ist nie aufgegriffen worden.

25. Jordan Werkausgabe 2:

"Es sind so viele Gesamtausgaben von allen möglichen Autorinnen und Autoren in einem Aufwand erschienen, dass man sich fragt, warum ist das nicht bei Stramm passiert?"

AUTOR:

Es gibt auch alle möglichen Fördervereine und literarischen Gesellschaften. Nur nicht für August Stramm. Es gibt auch viele Straßen, die nach Autorinnen und Autoren benannt sind. Nur nicht nach August Stramm. Nicht einmal in seiner Geburtsstadt Münster. Münster hat eine Freiligrathstraße, einen Hatzfeldweg und einen Clara-Ratzka-Weg – obwohl die gar nicht aus Münster stammt. Und wer bitte ist Clara Ratzka? Das Desinteresse ist schon merkwürdig. Und für Stramm-Freunde etwas frustrierend.

26. Atmo Vogelgezwitscher, darauf:

Atmo Klingel, dann aus der Gegensprechanlage:

„Ja, hallo?“

André Hatting, Deutschlandfunk Kultur!

Ah! Kommen Sie hoch!“

AUTOR:

Berlin-Karlhorst. Lehndorffstraße 16. Hier hat August Stramm mit Frau und Kindern zuletzt gelebt.

Atmo Summer, Tür, Treppensteigen

„Erster Stock ... rechts.

Hallo!

Hallo!“

27. O-Ton Kreutel Vorstellung:

"Ich bin Jörn Kreutel, ich bin Professor für Medieninformatik an der Beuth

Hochschule für Technik ..."

AUTOR auf Wohnungsatmo:

Jörn Kreutel lebt mit Frau und Kindern seit 2004 in einer geräumigen Altbauwohnung. Knarzendes Parkett, Stuck an den hohen Decken, große Flügeltüren zwischen den Durchgangszimmern ...

28. O-Ton Kreutel wikipedia:

"Irgendwann mal, ich weiß nicht, wann das war, vielleicht 2007, 2008, habe ich mal auf der Wikipedia-Seite für Karlshorst nach Persönlichkeiten geschaut, die hier lebten, und stieß auf August Stramm, der in der Lehndorffstraße 16 lebte. Da dachte ich: Lehndorffstraße 16 ist ja unsere Adresse hier, aber wer ist August Stramm? Ich hatte zuvor noch nie von ihm gehört. Und fing dann daraufhin an, mich mit ihm zu beschäftigen und hab mir die Reclam-Ausgabe bestellt ..."

AUTOR:

... die gleiche, die auch Marcel Beyer bis heute im Regal hat ...

(O-Ton Forts.)

"... und dann daraufhin so ein bisschen weitere Literatur zu Stramm recherchiert. Ohne mich jetzt ganz intensiv damit zu beschäftigen. Ich habe eigentlich meistens nur hier und da mal reingelesen."

AUTOR:

Weniger der Autor Stramm, vielmehr dessen Wohnung weckte Jörn Kreutels Neugier. Wo hat die Familie Stramm denn damals gewohnt in diesem Haus?

29. Kreutel Adressbücher:

"Irgendwann bin ich auf die Berliner Adressbücher gestoßen, die online verfügbar sind. Ein ganz großartiger Schatz an Material, wenn man etwas rausfinden möchte, wie die Berliner Viertel, die Kieze, waren zu bestimmten Zeiten. Und dort fand ich heraus, dass Stramm im ersten Stock wohnte."

AUTOR:

So wie Jörn Kreutel und seine Familie. Aber auf der Etage gibt es zwei Wohnungen.

30. Kreutel Adler:

"Lange war's dann so, dass auch meine Frau und ich, die das auch beschäftigt hat, das Thema Stramm, dass wir dachten, ach ja, wir wollen das gar nicht so genau wissen, wo er wohnte. Wir stellen uns jetzt einfach mal vor, es sei unsere Wohnung gewesen, und haben die Sache, das Thema so ein bisschen ad acta gelegt. Und im letzten Jahr im Sommer, ich weiß nicht, wie es dazu kam, schrieb ich morgens, bevor ich mich auf den Weg gemacht habe, eine Mail an Jeremy Adler, von dem ich wusste, dass er sich mit Stramm beschäftigt hat, weil ich herausfinden wollte, was die Quelle für eine Aussage ist, die sich so in verschiedenen Kurzbiografien zu Stramm auch findet, wo die Rede davon ist, dass er 1909, 10, die Daten weichen da so ein bisschen ab, in seine Traumwohnung in Karlshorst gezogen sei. Und der Begriff Traumwohnung, der spiegelte sehr gut unser Empfinden, unseren Eindruck wider, als wir hier damals diese Wohnung betraten."

AUTOR:

Der gesuchte Text, eine Erinnerung der Tochter Inge Stramm, enthält wahrhaftig des

Rätsels Lösung.

31. Kreutel Inge Stramm Schreibtisch:

"In diesem Text las ich dann, das Arbeitszimmer meines Vaters und meiner Mutter ... da stand der Schreibtisch meines Vaters links an der Wand und rechts neben dem Fenster der Sekretär meiner Mutter. Und dann beschreibt sie die Abfolge der Zimmer von links nach rechts. So, wie sie die Abfolge der Zimmer beschreibt, bestand kein Zweifel mehr, weil nur in unserem Zimmer an der linken Wand ein Schreibtisch gestanden haben konnte. Und damit wäre die Sache eigentlich klar."

AUTOR:

Seitdem lässt Jörn Kreutel das Thema Stramm nicht mehr los. Er sammelt alles, was er über den expressionistischen Lyriker und seine Zeit in Karlshorst finden kann. Kreutel ist sogar im Deutschen Literaturarchiv Marbach gewesen und hat sich dort die bislang unveröffentlichten Tagebücher von Stramms Ehefrau Else angesehen.

32. Kreutel Person Stramm:

"Mein Zugang zu Stramm ist eher persönlicher Art. Weniger über das Werk, sondern halt darüber, dass er hier in dieser Wohnung mit seiner Frau und seinen Kindern lebte und dass wir jetzt hier mit unserer Familie leben und wir mit den Dokumenten, die existieren, einfach eine genaue Beschreibung haben, wie eine Familie vor hundert Jahren hier in dieser Wohnung gewohnt hat. Das ist, glaube ich, das was für mich die intensivere oder die stärkere Beziehung zur Person August Stramm ist. Und natürlich auch die Tatsache, dass er als Persönlichkeit vielschichtig ist. In seiner Rolle als Lyriker schon etwas aus dem Rahmen seines wirklich sehr gesettelten bürgerlichen Lebens gefallen ist, was er hier geführt hat."

AUTOR:

August Stramm fasziniert bis heute. Als Bewohner einer „Traumwohnung“ in Berlin-Karlshorst, als der radikalste expressionistische Lyriker mit dem Beruf eines Postinspektors, als Verfasser von Gedichten, die noch immer modern sind. Die starke rhythmische Akzentuierung der Verse, der Gebrauch von Worten als Material, die Auflösung der Grammatik und ihre Neuzusammensetzung – in all dem war August Stramm in Deutschland ein Pionier. Über 100 Jahre nach seinem Tod

haben diese Verfahren nichts von ihrer umstürzenden Kraft verloren.

ZITATOR

Kirchgang

Die Berge läuten

Dein Gang wippt Sonnen

Die Hände funkeln

Lichten

Sternen

Der Kirchturm sonntagt

Raunt

Wo bist Du.

- ENDE -